

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Ersteinst auf jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengruppe oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Reich 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 140 (1. Blatt)

Dienstag, den 21. November 1916

44. Jahrgang

Das Ergebnis der Kämpfe in Siebenbürgen.

Die Schwierigkeiten der Gebirgspässe überwunden. — Ueber 19 400 Rumänen gefangen genommen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 18. November.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die englische Artillerie richtete ihre Wirkung vornehmlich gegen unsere Stellungen auf beiden Ufern der Ancre. Nach Feuerbereitschaft führten am Abend die Franzosen gegen Sailly und die südlichen Anhöhen einen starken Angriff, der im Feuer zusammenbrach.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Nordfront von Verdun und in einzelnen Abschnitten der Vogesen lebte zeitweilig die Feuerkraft auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Schischowa und am Stochod war die feindliche Artillerie rühriger als in den Vortagen. Bei Wytoniec (nordwestlich von Lutz) gelang ein deutscher Patrouillenunternehmen in vollem Umfang.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.

In den verschneiten Waldkarpathen hat sich bis zu den Passstraßen südlich von Kronstadt (Brassov) die Lage nicht geändert. — In vergeblichem opferreichen Ansturm versuchten die Russen, die Mitte der deutschen Front nördlich von Campolung zurückzubringen. — In den Waldbergen zu beiden Seiten der Flußtäler des Alt und des Ziu schreitet der Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vorwärts. Wir machten wieder Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-ottomanischen Dobrußja-Armee kam es gestern zu Artilleriekämpfen.

Mazedonische Front.

Angriffe in der Ebene südlich von Monastir und gegen die Front des pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 42 auf den schneebedeckten Höhen im Bogen der Cerna wurden blutig abgewiesen. — Erbitterte Kämpfe spielten sich täglich um die Höhen nördlich von Cegel ab. — Am 5. November war einer der Gipfel von den Serben genommen worden. Der Oberbefehlshaber General der Infanterie Otto von Below, im Brennpunkt des Kampfes anwesend, nahm an der Spitze deutscher Jäger die verlorene Stellung im Sturm zurück. Se. Maj. der Kaiser ehrte Führer und Truppen durch Ernennung des verdienten Generals zum Chef des Jägerbataillons.

Der Abendbericht.

(W. Großes Hauptquartier, 18. November.)

Lurch gewaltigen Artillerieeinsatz vorbereiteter deutscher Durchbruchversuch auf beiden Ufern der Ancre ist feilschlagen. Der Grandcourt Kampf noch im Gange. In westlicher Wallachei guter Fortschritt unserer Truppen. An mazedonischer Front schwere Kämpfe.

W. Großes Hauptquartier, 19. November.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Das seit Tagen auf unseren Stellungen dort die Fortsetzung des englischen Angriffes wahrnehmbar; gestern hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und früh morgens einsehende gewaltige Feuersteigerung kündete einen neuen großen Durchbruchversuch an. — Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

— Die unter dem Befehl der Generale Fuß und Freiherrn Marschall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr den englischen Ansturm gestoppt. Wir sind südwestlich von Serre, in Grandcourt und an wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt und stehen in einer vorbereiteten Regiestellung auf dem Süd-Ufer der Ancre. Alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 Kilometer breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen. Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt von Sailly-Sailly leitete Angriffe ein, die am Nordwestrand des St. Pierre-Baast-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Besonderes.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.

Ostlich des Putna-Tales im Ohergho-Gebirge wiesen bayerische Regimenter Vorstöße klarer russischer Kräfte südlich des Heghes ab. — Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen. — Der Austritt aus den Gebirgsengen in die walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft worden. — Starke rumänische Kräfte sind zwischen Ziu und Gilort in der Schlacht von Targu Ziu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen; Versuche des Feindes, mit neu herangeführten Kräften uns von Osten zu umfassen, scheiterten. — Im Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn Drsova-Craiova erreicht; südlich des roten Turm-Passes ist der Weg Calima-Nest-Suciu überschritten. — Die Gesamtstärke der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 189 Offiziere, 19 338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

An der Dobrußjafront Patrouillengefechte. Bei Silistria wieder lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 1212 nördlich von Cegel Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 19. November.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Weiterseits der Ancre und am St. Pierre-Baast-Wald zeitweilig starker Artilleriekampf. — In der Wallachei Fortschritte. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein Ueberraschungserfolg am Cölgespaß.

(TU) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem 1. und 2. Kriegsbüroquartier unterm 18. November gemeldet: In dem äußersten Bspfel von Siebenbürgen, im Nordosten des Landes hart vor dem Cölgespaß, ist ein kleiner Gebietsteil noch in rumänischen Händen. Der Gegner, mit dem die ungarischen, und seit einigen Tagen auch die deutschen Truppen zu tun haben, verändert hier fortwährend sein Gesicht. Ursprünglich standen hier rumänische Truppen. Sie wurden plötzlich eines Tages herausgezogen und durch russische ersetzt. Aber jetzt sind auch die russischen Truppen wieder mit rumänischen vermischt. Nach anfänglichen dringlichen Erfolgen der Russen, bei denen es ihnen gelang, unsere bisherige Stellung um ein paar Stützpunkte zurückzudrängen — im ganzen um zwei Kilometer — wurden die gegnerischen Linien abermals von den verbündeten Truppen angegriffen. An der Grenzstelle zweier österreichisch-ungarischer Einheiten waren vorher deutsche Truppen eingeschoben worden, eine sehr geschickt durchgeführte Bewegung, die den Russen gänzlich verheimlicht geblieben zu sein scheint. Der Angriff der Verbündeten aber raschte die Russen so sehr, daß sie selbst in dem Augenblick, da unser etatener Angriff bereits vorbrach, ihre Truppen noch zu einem Vorstoß sammelten, wie sie ihn schon die ganze jüngste Zeit über fast täglich zu unternehmen pflegten.

Greise, Frauen und Kinder an der rumänischen Front.

Die an der rumänischen Front wehenden französischen Berichtblätter bestätigen, wie der „Moniteur“ mittelt, daß sie wohl die Zivilbevölkerung, Greise, Frauen und selbst Kinder, in den Reihen der kämpfenden gesehen hätten, doch hätte sich ihre Teilnahme lediglich auf das Heranbringen von Munition und Lebensmittel beschränkt.

Zur Räumung Monastirs.

(TU) Zur Einnahme Monastirs durch die Entente-Truppen schreibt der „Berl. Bot.-Anz.“: Die Räumung Monastirs wird ohne Zweifel von den Ententemächten als großer Erfolg bezeichnet werden, und daß sie dies in moralischem Sinne auch ist, soll keineswegs bestritten werden. Militärisch hat der Gegner dabei freilich wenig erreicht. Mit der Einnahme von Monastir beginnen in der Tat die Haupt-schwierigkeiten für die Entente-Armee, denn die Tore zum alten Serbien liegen dort, wo die Ebene durch das Gebirge abgeschlossen wird.

Zum Kampf um Monastir

Schrieb Stegemann in seiner Betrachtung vom 17. November: General Carrail verfolgt seine Offensive gegen Monastir in mühsamen Stellungskämpfen, in welche die Operationsfähigkeit der Serben Leben gebracht hat. In unserer Betrachtung vom 6. Oktober wurde ausgeführt, daß Carrails Erfolge dort wenig von Belang seien, solange die Bulgaren den Cernaabschnitt und die Linie Malobis-Monastir-Seleda-Planina (1212) zu behaupten wüßten. Um die Höhe 1212 wird jetzt gekämpft, nachdem die Serben die Linie Polog-Beljeselo überschritten haben. Die Bulgaren haben die Höhe 1212 zunächst behauptet und stehen in der Linie Negocani-Kenalt trotz schwerer Beschädigung noch fest. Man muß annehmen, daß die Schlacht um den West von Monastir jetzt auf der ganzen Linie vom Cernaabschnitt bis zum Malifsee entbrannt ist, entbrannt, ohne schon in die Entscheidung gewachsen zu sein. Der Malifsee schiebt sich zwischen den Prespaee und den

Schtrabace und berengt den Raum von Koriza, wo Flottenkämpfe stattfinden. Vermutlich werden sich die Kämpfe auch rechts des Cerna-bogens stärker ausprägen, wo die Bulgaren von Kalmalesan auf Gonnista zurückgegangen sind. Ihr Widerstand wird dort in der Linie Malobis-Jobil seine Hauptstütze finden. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel der Salonikfront werden Franzosen und Engländer entlastend vorgehen, um den Angriff auf Monastir zu erleichtern.

Der bulgarische Bericht.

(W) Bericht des Generalstabes vom 18. Nov.: Mazedonische Front: Im Abschnitt Beluchin-Robelen lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernaabschnitt wiederholte der Feind seine Angriffe, er wurde aber blutig zurückgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die der Feind in der Nacht zum 18. November in der Gegend des Dorfes Grünische und bei Monte unternahm. Westlich des Bardar schwaches und häufig des Flusses wieder zeitweilig aussetzendes Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Strumafont schwache Artillerietätigkeit. Versuche kleiner feindlicher Abteilungen, unter dem Schutze des Nebels vorzurücken, scheiterten. An der Küste des Megärischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

(W) Bericht des Generalstabes vom 17. Nov.: Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff bei dem Dorfe Poustel zwischen dem Malit und dem Prespa-See wurde abgewiesen. In der Ebene von Monastir wurde ein starker feindlicher Angriff auf die Linie Beluchina-Ranina durch deutsche Artillerie blutig abgewiesen. Im Cernaabschnitt schlugen wir durch Gegenangriff einen feindlichen Sturm auf die Höhe 1212 und auf das Dorf Brail zurück. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Auf beiden Seiten des Bardar und am Fuße der Belasica-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafont schwache Kämpfe zwischen vorgeschobenen Abteilungen und lebhaftes Artilleriefeuer. An der Küste des Megärischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Rangs der Donau Ruhe. In der Dobrußja keine Veränderung in der Lage. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Feindliche Berichte vom Balkan.

Französischer Bericht der Orient-Armee vom 18. November: Auf dem linken Strumauer wiesen die Engländer einen heftigen bulgarischen Gegenangriff bei Baraki ab. Westlich der Cerna nahmen die Serben einen feindlichen Graben in einer Tiefe von ungefähr 800 Metern. Im Bogen des Flusses dauert der Kampf in für uns günstiger Weise fort. Die Höhe 1212 nördlich von Belen wurde von den Serben im Sturm genommen trotz des Widerstandes der Deutschen und Bulgaren, die blutige Verluste erlitten, als sie mehrere fruchtlose Gegenangriffe auf diese Stellung unternahmen. In der Ebene von Monastir sind wir gegen Monastir vorgedrungen und bis in die Umgegend von Ranina gelangt trotz der Ueberschwemmungen, die die Truppenbewegungen beträchtlich hindern.

Die Forderungen des Vierverbandes an Griechenland.

(W) Der Spezialberichtsfasser des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen die Forderungen des Vierverbandes, die er aus zuverlässigen Mitteilungen antlicher Kreise erfahren habe: 1. Schaffung einer neutralen Zone von fünf Kilometer Tiefe zwischen den griechischen benachbarten und kriegstreuen Truppen, die über die Grenze von Griechenland hinaus von Vithorbi bis Koriza und südlich von Grevena sich erstrecken soll. Die Zone soll ausschließlich von französischen Truppen besetzt und unter den Belagerungsbedingungen gestellt werden. — 2. Die Verbündeten wollen frei über die Eisenbahn, die von Itea an der Bucht von Korinth nach Larissa und Saloniki führt, verfügen um die Truppen und das Kriegsmaterial zu transportieren. Starke französische Truppenabteilungen werden die Linie bewachen. — 3. Die griechische Regierung muß alles Kriegsmaterial nebst Munition den Alliierten ausliefern und darf nur soviel behalten, als für den Friedensbedarf des Landes zugänglich ist.

Der Berichtsfasser meldet weiter, man spreche von der wahrscheinlichen Demission des Königs Vampros, falls die Forderungen erfüllt werden müßten.

Die Antwort der griechischen Regierung auf den deutschen Protest.

Der „Dach Telegraph“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung beantwortete die deutsche Note, in der gegen die Annahme, der Fortsetzung der Verhandlungen in der Türkei, die sie sagt, daß sie keine Fortsetzungen nur unter dem Druck der Verhältnisse annehmen habe, sich aber nicht bemühen werde, soweit es in ihrer Macht stehe, ihre Neutralität zu wahren und beiden Kriegführenden gegenüber immer eine wohlwollende Haltung an den Tag zu legen.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe an der Acre.

(TU) Ein Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost“ meldet seinem Blatte unter dem 19. November aus dem Großen Hauptquartier: Für die Franzosen bedeutete der Nachmittag des gestrigen Tages nichts, als daß sie sich viermal hintereinander beim St. Pierre-Baai-Wald und bei Saillifal blutige Kämpfe holten. Dasselbe Schicksal erlitten den ganzen Tag über die Engländer auf ihrem Teile der Front, trotzdem sie immer wieder stärkere frische Truppen einsetzten. Ihre Hoffnung, daß sie die bei La Signy-Grüne und bei Anthonvillers bereitgestellten Kavallerie zur Ausnutzung des Durchbruchs während der Kämpfe, war wieder einmal vergeblich. Die Front verläuft augenblicklich durch Grandcourt, von dem wir den größten Teil halten, an der Höhe 132 vorbei, nördlich Courcellette nach der Straße von Le Sars. Die Verluste der Engländer werden allgemein als ganz außergewöhnlich hoch bezeichnet. Die Höhen von Serre sind fest in deutschem Besitz. Daran hat außer den starken feindlichen Angriffen auch das schlechte Wetter des letzten Tages nichts ändern können.

Der Sturm auf den St. Pierre-Vaasiwald.

(W) Von militärischer Seite erzählt das Wolffbüro: Die deutsche Rückeroberung der Nordseite des St. Pierre-Vaasiwaldes ist ein Zeugnis für den nach monatelanger schwerer Schlacht lebendig gebliebenen Offensivgeist der deutschen Truppen, die dem Angreifer jeden Schritt gewonnenen Bodens wieder freitig machen. Der Angriff wurde am Morgen des 15. November durch ein unauffälliges Einschleichen der Artillerie eingeleitet, dem ein mehrstündiges Wirkungsschießen folgte. Die wenigen noch stehenden Stämme der verwüsten Waldede wurden zerschmettert, der Boden aus neue von schweren Kanonen umgibt. Nachdem in den Feuerpausen die Flieger eine ausreichende Wirkung festgestellt hatten, begann 4.50 Uhr nachmittags der Sturm. In wenigen Augenblicken erreichten die Sturmtruppen die völlig zerstörten französischen Deckungen und Gräben. Nach zäher Vertheidigung ergab sich die überlebende französische Besatzung, 8 Offiziere, 324 Mann. Die übrigen lagen tot oder verwundet in den Grabenresten. Der Feuerriegel, den die deutsche Artillerie hinter die eroberten Stellungen legte, machte es den Franzosen unmöglich, Ersatz heranzuführen. Die Wirkung des Artilleriefeuers war verheerend. Sämtliche Unterstände waren zertrümmert. Die Gräben lagen voller Toten, unter denen, soweit es sich unter den wässern Trümmern feststellen ließ, nicht weniger als 8 Offiziere gezählt wurden, darunter 3 Hauptleute. Unter der Grabenbesatzung befanden sich auch farbige Franzosen aus Algerien und selbst einige Eingeborene aus Martinique, woraus hervorgeht, daß Frankreich heute schon gezwungen ist, selbst aus den kleinsten, entferntesten Kolonialtruppen heranzuführen, um dem immer fühlbarer werdenden Menschenmangel zu begegnen.

Der französische Bericht.

Amlicher Bericht vom 18. Nov.: Südlich der Somme wurde eine starke deutsche Abtheilung, die sich einem französischen Graben im Abschnitt von Vaches zu nähern versuchte, mit Handgranaten mißlos zurückgewiesen. Meistens sonst war die Nacht ruhig. Das schlechte Wetter behinderte die Operationen auf der ganzen Front. — Flugwesen: Deutnant Dost und Feldwebel Vitalis schossen am 16. November an der Somme-Front ihr fünftes deutsches Flugzeug ab. Zwei deutsche Flugzeuge wurden am 17. November abgeschossen, das eine stürzte donnernd bei Salin, das andere bei Marancourt ab. Das letztere ist das achte vom Feldwebel Tarascon abgeschossene. Zwei andere deutsche Flugzeuge wurden nördlich von Fouques zum Absturz gebracht, ein weiteres südwestlich von Bouziers in der Gegend von Warbaug, dessen einer Flügel von einem französischen Maschinengewehr zertrümmert worden war. Endlich wurde ein deutsches Flugzeug von einem französischen angegriffen; es stürzte brennend in der Gegend von Vieville-en-Haye ab. — Der Bericht vom Abend: Südlich der Somme wurde ein Versuch der Deutschen gegen unsere Gräben östlich von Verry durch unser Sperrfeuer und unsere Granatenwerfer abgeschlagen. An der übrigen Front zeitweise Geschützfeuer. — Flugwesen: In der Nacht vom 16. zum 17. November warf ein unserer Geschwader 157 Granaten auf die feindlichen Flugzeugfelder von Glancourt (Oise) und von Grisolles (Aisne). Zweihundzwanzig britische Marineflugzeuge bombardierten am 17. November bei Tagesanbruch die Elektrizitätswerke und die Marinewerftstätten in Ostende. Sie warfen 180 Bomben ab, von denen viele ihr Ziel erreichten. Ein anderes Bombardement wurde von Wasserflugzeugen auf den Hafendamm von Zeebrugge ausgeführt. Alle Flugzeuge sind zurückgeführt.

Der englische Bericht.

Amlicher Bericht vom 18. November: Wir haben unsere Stellungen nördlich von Beaumont-Hamel weiter vorgeschoben und sind nördlich von Beaumont weiter vorgedrungen. Beaumont-Hamel und Hebuterne wurden vom Feinde heftig beschossen. Während der Nacht

eine feindliche Schanze nördlich von Verry, machten 25 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. — Der Abendbericht: Trotz des kühnen Wetters rückten wir heute nördlich und südlich der Acre vor und gewannen Gelände, besonders südlich des Flusses, wo wir den Rand von Grandcourt erreichten. Bisher wurden 258 Gefangene gezählt. Geistes fanden viele Kämpfe statt. Fünf britische Flugzeuge zerstörten acht feindliche. In langandauernden Kämpfen wurde eines der letzteren zerstört, bei anderen Kämpfen wurden sieben feindliche Flugzeuge beschädigt zur Landung gezwungen. Drei britische Flugzeuge werden vermisst.

Erfolgreiches Bombardement auf Furnes.

(W) In der Nacht zum 16. November besetzten deutsche Marineflugzeuge Furnes und den Flugplatz Cogghe mit dem größten Teil schwerer Bomben im Gesamtgewicht von über 1400 Kilogramm mit gutem Erfolg. In Furnes wurden schwere Brände beobachtet. Ein Flugzeug setzte zwei Scheinwerfer durch Maschinengewehrfeuer außer Betrieb.

Ueber den Fliegerangriff auf München

wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Zum ersten Male ist Freitag mittag ein Fliegerangriff auf die bayerische Hauptstadt erfolgt. Es war etwa 20 Minuten vor 1 Uhr, als ich das bekannte Surren vernahm, aber von einer etwas anderen Klangfarbe als das gemäß unserer deutschen Flugzeuge. Raum hatte ich vergeblich mit einem Fernglas den Himmel abgesehen, als mein Telefon läutete und mir berichtet wurde, daß im Garten der Basilika in der Karl-Strasse, also einer der größten Kirchen Münchens, eine Bombe niedergegangen sei, deren Explosion nahezu alle Fenster der Kirche zerstört habe. Heute, die durch das Surren des Fliegermotors aufmerksam gemacht, am Fenster standen, sahen nach der Explosion eine Wolke von Steinen und Erde sich ausbreiten. Von anderer Seite wurde mir gemeldet, daß fünf Bomben abgeworfen worden seien. Als ich persönlich nähere Erkundigungen einziehen wollte, sah ich um 1½ Uhr ein Flugzeug in nordwestlicher Richtung davonfliegen und hinter jenen Kaufmann, die einen Teil des sonst klaren Himmels bedeckten, verschwanden. Die wenigen Leute, die damals auf der Straße waren, behaupteten, es sei der feindliche Flieger. Die Höhe war zu groß, als daß ich selbst zwischen Freund oder Feind hätte unterscheiden können. Die Polizei hatte alsbald der Bevölkerung warnende rote Plakate anheften lassen. Von 1 Uhr 30 Min. bis 3 Uhr nachmittags war jeder Straßenverkehr eingestellt. Tagelang saßen in rasender Fahrt viele Autos durch die Straßen. Um 2½ Uhr veränderte Sirenengeheul vom Rathaus aus, daß die Gefahr noch nicht geschwunden sei. Im Publikum hieß es, dem einen Flieger, der die Bomben abgeworfen, folge eine größere Schar von Flugzeugen. Es erfolgte aber kein weiterer Angriff und das Publikum, das, als die Sache bekannt geworden war, trotz der Warnungen lachend und plaudernd die Straßen füllte, konnte bloß noch den Flug einiger deutscher Aeroplane feststellen. Bei einem Rundgang, den ich durch die Stadt machte, zeigte man mir in einem Garten der Schwantaler Straße eine nicht explodierte Bombe.

Die Sportleistung Beauchamps.

La-München von einem feindlichen Flieger bedroht wurde, regt die Frage an, auf welchem Wege der Luftfahrer die Hauptstadt Bayerns erreicht haben könnte. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, entweder den Weg nach Osten über Süddeutschland hinweg, oder den nach Norden über die Alpen. Der französische amtliche Bericht gibt nun den Aufschluß dahin, daß der Flieger — Hauptmann Beauchamp — die Alpen überflogen habe und nördlich Benedikt gelandet sei. Man kann daraus schließen, daß er die Alpen nur einmal, nämlich auf dem Rückwege, überquert habe. Vor ihm hat Alpenflüge schon der Schweizer Vider, und als erster der Bernauer Chaves vollbracht, letzterer hat bekanntlich dabei das Leben eingebüßt, trotzdem er noch auf italienischem Boden landete und den Siegeslärchen in Empfang nehmen konnte. Neben diesem Flieger ist noch Spelterini zu nennen, der aber den Freiballon benutzte und deshalb hier nicht weiter in Betracht kommt. Wie weit der Flug Beauchamps als eine sportlich hervorragende Leistung seinen beiden Vorgängern anzureihen ist, bleibt einwörtlich ungeklärt, da man die Alpen auf recht verschiedene Art, das heißt, an Stellen von recht verschiedenem Geföhregrade, überfliegen kann und zuverlässige Angaben über den Weg des Franzosen nicht vorliegen. Man darf aber nicht vergessen, daß Wind und Wetter erheblich mitwirken, und die heutigen Motoren nicht weniger wie die Flugzeuge selbst auf einer ganz anderen Höhe stehen als etwa zur Zeit des Simphoniliegens Chaves im September 1910. Die seitdem verstrichenen sechs Jahre sind durch eine außerordentliche Entwicklung der Flugzeuge und auch der Flugkunst selbst gekennzeichnet. Es hat den Anschein, als sei Beauchamp über Süddeutschland hinweg nach München geflogen und dann nach Süden abgewandert. Daß kein Flugzeug unterwegs entweder nicht bemerkt oder nicht als feindliches erkannt wurde, besagt nichts, auch ist der Flug möglicherweise über Wolken ausgeführt worden. Indes ist doch der Gedanke nicht abzuweisen, daß Beauchamp an der verhältnismäßig bequemen Stelle zwischen dem schweizerischen und dem Tiroler Alpenmassiv nach Norden und ebenso wieder zurückgelangt sei, also Schweizer — eine Neutralitätsverletzung! — und Voralberger oder Tiroler Gebiet überflogen habe. Immerhin ist die Geschwindigkeit dieses Fluges bemerkenswert. Sie ist jedenfalls viel, sehr viel größer als das winstige militärische Ergebnis dieser sauren Unternehmung, womit wir recht zufrieden sein können.

Der Fliegerangriff auf die Essinger Werke.

Die britische Admiralität meldet: Im Anschluß an den im französischen Bericht vom 25. Oktober erwähnten Angriff englischer Marineflugzeuge, denen fünf französische Flugzeuge beigegeben waren, auf die Essinger Werke zu Hagendingen sind ausführliche Meldungen eingelaufen, aus denen sich ergibt, daß erheblicher Schaden ange-

richtet wurde. Das Ziel waren die Hochöfen und die Stahlwerke. Es war von sechsmännigem Standpunkt deshalb wichtig, weil der in den Werken gewonnene Stahl zur Ausrüstung von schweren Geschützen dient. Nach den Meldungen der Flieger sind nur zwei Fabrikhallen unbeschädigt geblieben, nachdem die letzten Bomben abgeworfen waren. Wenn es auch möglich ist, daß ein Teil der Anlagen binnen kurzem wieder brauchbar wird, so wird doch der größte Teil des Werkes geraume Zeit stillliegen müssen.

Die Lage im Osten.

Aus der Reichsduma.

Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Sitzungsberichte von der Reichsduma werden stark zensuriert. Eine ganze weiße Spalte nimmt in den Zeitungen die Stelle der Neben mehrerer Abgeordneter ein, darunter Schuring, Makalaw, Friedmann, Markow, sowie der Erklärung der Progressengruppe über die Ursache ihres Austritts aus dem Bund. Angeht dieser Sitzungen hat der Vorsitzende der Reichsduma die Blätter ermächtigt, zu erklären, daß der Ausfall in den Sitzungsberichten auf Ursachen zurückzuführen sei, über die er keine Gewalt habe, da der stenographische Bericht den Blättern zugegangen sei.

Die Verhandlung stellte sich auf eine außer gewöhnliche Höhe. Der Ton der Reden von Schuring und Makalaw dürfte kaum je übertraffen worden sein. Die Redner ernteten laute Beifallrufe aus dem Hause und von den Zuhörern, von denen mehrere hinausgelaufen wurden. Die Abgeordneten von den hinteren Bänken waren nach vorne gekommen, um kein Wort von diesen starken Reden zu verlieren. Bei einer Stelle der Rede Schurings schloß sich ein bauerlicher Abgeordneter von der Rechten mit der Opposition Beifall. Markow sprang während auf und suchte den antwortenden Parteigenossen zurückzuhalten. Der Bauer aber schloß sich so eifrig. Makalaw verweilte bei der Tatsache, daß die Vorgänge an der Front zufriedenstellend seien und die Leistungen an Schießmitteln mit jedem Tag zunehmen, während die Widerstandskraft Deutschlands nach almeiner Beobachtung zurückgehe. Mein man befindet sich, sagte er, vor einer neuen und dringlichen Gefahr, nämlich einem Wandel in der Stimmung in Russland. Es seien gewiss Strömungen zu erkennen. In einzelnen Kreisen wage man, von Frieden zu reden, in anderen sehe man auf dem Standpunkt, es müsse noch schlimmer kommen, damit es besser werde. Das Erscheinen der russischen Rundnote, die den Gerüchten von einem Sonderfrieden widerspricht, wird als eine Antwort auf die Rede Makalaws angesehen.

(W) Der Kriegsminister und der Marineminister gaben außerhalb der Tagesordnung Erklärungen ab, die von der gesamten Reichsduma mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurden. Der Kriegsminister sagte: 27 Monate dauert der blutige, grausame Weltkrieg. Unser vielgeliebter Herrscher hat den Krieg nicht gewollt und seinen Ausbruch nicht gewollt. Wir wissen alle, daß weder der Kaiser noch unsere tapferen Verbündeten bei ihren Bemühungen, den Weltbrand zu vermeiden, im Lager des Gegners Unterstützung gefunden haben. Im feindlichen Lager wurde während etwa zehn Jahren der Gedanke gepflegt, daß man sich mit Gewalt der Vorherrschaft und des ersten Platzes unter allen Völkern bemächtigen müsse. (Beifall.) In diesem feindlichen Lager wurden etwa zehn Jahre lang die Schwerter geschliffen und die Waffen bereitet. Man wartete nur auf die festgesetzte Stunde, um die Nachbarn zu überfallen und sie anzugreifen, um sie mit einem zermalnenden Schläge zu Boden zu stürzen und zu zwingen, sich seinem Willen zu unterwerfen. (Beifall.) Diese zermalnenden Schläge sind verschwunden wie Rauch. 27 Monate dauert der Krieg. Gott allein weiß, wie lange er noch dauern wird. Als alter Soldat bin ich im Innersten überzeugt, daß jeder Tag uns dem Siege näher bringt. (Beifall.) Jeder Tag bringt uns neuen bösen Feind seiner Niederlage näher. (Beifall.) Welches ist die Wandlung, die sich in der Welt vollzogen hat? Was ist denn geschehen? Es ist gerade das Gegenteil, was gewisse Persönlichkeiten im August 1914 vorausgesehen haben, das, was nicht nur in Russland, sondern in allen Ländern der Alliierten einen Akt der Freue darstellt, daß nicht das Heer allein Krieg führt, sondern der ganze Staat. Der Marineminister erklärte: Ich werde mich kurz fassen und nicht das wiederholen, was der Kriegsminister gesagt hat. Nur das will ich wiederholen, der Krieg wird bis zum Ende geführt werden. (Anhaltender Beifall.) Nachdem ich erfahren hatte, daß der Kriegsminister hier Erklärungen abgegeben würde, hielt ich es für meine Pflicht, auch eine Erklärung abzugeben und Ihnen wie immer offen und frei heraus zu sagen, daß Ihre dauernde Unterstützung bei der nationalen Verteidigung mir auch diesmal das Recht gibt, mich an Sie zu wenden, da die nationale Verteidigung gebietet, Ihre einmütige Zusammenkunft herbeizuführen. (Anhaltender Beifall.) Nachdem der Marineminister neben dem Kriegsminister Platz genommen hatte, nahmen die Beifallbegeisterungen zu und erreichten einen ungewöhnlichen Umfang. Der Marineminister erklärte darauf die Versammlung. Die Mitglieder der Duma verließen ihre Plätze unter Beifallsbegeisterungen und gingen auf die Bühne der Regierung zu. Der Präsident hob darauf die Sitzung auf. Der Kriegsminister und der Marineminister verließen ihre Plätze und flogen unter ununterbrochenem Beifall in den Ständesaal hinunter, wobei sie mit den Mitgliedern der Duma Handdrücke wechselten. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergriff der Präsident das Wort und sagte bei der Beschreibung der Worte des Kriegs- und Marineministers, daß selten so beneidenswerte mündliche Worte in einem so geachteten Augenblick ausgesprochen worden seien. Der Redner sagte: Der Vertreter unseres Heeres erklärt, entsetzt über den Willen des Kaisers, daß das Heer bis zum Ende kämpfen werde. Die Duma wünscht nichts anderes und hat sich nur zu diesem Zweck versammelt. (Beifall.)

Das Krieziel des Zaren.

Der Zar hat an den Reichsrat eine Drachung gerichtet, in welcher er für die patriotischen Gesinnungen und den einmütigen Wunsch, alles zu opfern, um den Endsieg herbeizuführen, dankt.

Der Zar sagt: Ich bin der festen Überzeugung, daß wir durch die heldenmütigen Anstrengungen unserer Armee und diejenigen der Verbündeten die historischen Aufgaben Russlands und diejenigen der Völker, die mit ihm kämpfen, lösen werden.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Bericht des Generalstabes vom 18. Nov.: Von der Euphrat- und Tigrisfront, sowie aus Persien keine wichtigen Ereignisse außer Erkundungstätigkeit. Ein Teil unserer Streitmacht, die aus Hamadan abgeschickt war und auf das 150 Kilometer südöstlich von Hamadan gelegene Sultanabad vorrückte, vertrieb russische Kavallerie, auf die sie stieß, und gelangte bis 15 Kilometer von Sultanabad. Ein Angriff, den die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte nördlich von Remadus gegen unsere Grenze zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten für die Russen abgeschlagen. — Kaukasusfront: Der Feind, dem es gelungen war, unter dem Schutze heftigen Maschinengewehrfeuers in eine unserer Vorstellungen auf 100 Meter Ausdehnung einzudringen, wurde durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben; die Stellung blieb ganz in unseren Händen. — Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten.

Afghaneneinfall in Indien.

(H) Reuter meldet aus London: Der britische Minister für Indien macht folgendes bekannt: Die indische Regierung wurde am 17. November davon benachrichtigt, daß größere Abteilungen von Mohams als Afghani, zusammen etwa 6000 Mann, an der Grenze von Britisch-Indien in der Nähe des Chublasar erschienen waren. Britische Truppen griffen sie am 15. November an. Die Artillerie konnte nur in sehr geringem Umfang mitwirken, da der Feind zu sehr zerstreut war. Zum ersten Male wirkten Flugzeuge, die gute Dienste verrichteten, bei Operationen gegen Eingeborene mit. Die Feinde verloren ungefähr 100 Tote und Schwerverwundete. Die britischen Truppen hatten einen Toten und 10 Verwundete. Die Mohams scheinen die Flucht ergriffen zu haben, da man am folgenden Tage nur eine kleine Kolonne entdeckte.

Vom Seekrieg.

Ein Anschlag auf „U-Deutschland“.

(TU) Amerikanische Kabeltelegramme Pariser Blätter geben die Meldung New Yorker Blätter wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsschiff zurückzuführen ist. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und stieß dabei mit dem Schleppdampfer zusammen. — Weiter wird berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung in die „Deutschland“ schaffen wollte.

Zum Unfall der „Deutschland“.

(H) Nach einer Reuterdepesche aus New London wird über den Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem sie begleitenden Schlepper noch folgendes mitgeteilt: Die Pinasse, in der sich die Pressevertreter befanden, begleitete das U-Boot bis außerhalb des Hafens. Als man es zuletzt sah, steuerte das U-Boot auf Montauk Point zu, noch immer begleitet von dem Schlepper. Durch eine plötzliche Bewegung des vor dem U-Boot fahrenden Schleppers erfolgte der Zusammenstoß. Die Kessel des Schleppers explodierten, er sank. Sieben Mann seiner Besatzung ertranken. Während der ganzen Zeit lag der amerikanische Kreuzer „Columbia“ in der Nähe von Castle Point und hielt seine Scheinwerfer auf Außenhafen gerichtet, wahrscheinlich, um Neutralitätsverletzungen zu verhindern. Der Wert der Ladung des U-Bootes soll 40 Millionen Mark betragen. Sie besteht aus Gummi, Nadel, Silber, Zinn und Eisen mit Best für die deutsche Vostafat. Das Innere des U-Bootes wurde nicht beschädigt. Ein deutscher Kapitän von dem Dampfer „Redar“, namens Sirth, der sich an Bord des untergegangenen Schleppers befand, wurde gerettet.

Zur Corpedierung der „Arabia“.

(H) „Times“ melden: Die Ladung des im Mittelmeer versenkten Dampfers „Arabia“ bestand zum größten Teil aus Wolle, Weizen, Seide und Perlen. Die Vernichtung des Schiffes bedeutet einen äußerst schweren Verlust für England und Frankreich. Die Seide, die vermutlich für Marseille bestimmt war, hatte allein einen Wert von 200 000 Pfund, die an Bord befindlichen Perlen einen solchen von 60 000 Pfund. Außerdem befanden sich größere Vorräte Kaustaf, Zinn, Zinn, sowie gewöhnliche und Wertpapierwaren aus Adelaide, Melbourne, Sidney, Diao, Straits, Genua, Kollandien-Indien, Ceylon, Bombay, Ägypten, Britisch-Afrika, Sanjour und Maritimo an Bord. Der Dampfer verdrängte bekanntlich etwa 8000 Tonnen und war Eigentum der Peninsular und Oriental Line. Diese Gesellschaft verlor im Mittelmeer bisher außer „Arabia“ folgende Dampfer: „Beria“, 7933 To., „Amelia“, 5512 To., „Malaja“, 12 341 To. und „Geele“, 8000 To. Der letzte sank infolge eines Zusammenstoßes, „Malaja“ durch eine Mine, die übrigen wurden durch U-Boote versenkt.

Deutsche U-Boote überall.

(H) Eine Debesche Lyoner Blätter aus Madrid besagt, daß deutsche Unterseeboote vor der portugiesischen Küste vor Huelva, Trafalgar und vor Ceuta an der marokkanischen Küste kreuzen.

Wie der „Welt Barren“ aus Lissabon meldet, nach das portugiesische Patrouillenboot „Marbar“, die Mannschaft des versenkten Dampfers „Ethiopi Janinis“ auf. Das gleiche Blatt berichtet, daß der englische Dampfer „Pole Midgan“ in der Nähe der portugiesischen Küste auf ein U-Boot und schwer beschädigt in den Hafen von Vreli eingeschleppt werden mußte.

Abge

Sigun

Nach Uebem

Steuertommi

des der Kon

nationalliberalen

die

Wg. Dr.

Wir erwart

der endgültig

seine kulture

regenden no

schliche, militä

schliche Sich

in reich

er Soldaten

geben, sollen

weisen uns n

berbahen.

Minister

Ich setze vor

gehende Antrag

W. v. Seideb

entstehendes

der Bedenken

schlichen getre

den verbünde

Die Königli

schwerflich

ang für die

ung für die

bedeutung

schlichen Reiche

den Monarchie

lassen wir best

heit und Macht

schlich; und g

Interessens

gebunden; sie

verbunden und

hat sein. Diese

werden durch

an der Seite

monarchien

und bekräftigt

schlichen Frei

schlichen Frei

gegen die

ende Gefahr

Staatsminister

hies botange

überwachen

ährenden Raum

Bort zu vert

steute jede

jahrzehnte lang

altungsarbeit

nischen Grenz

schlich ist

schlich ist

in Zukunft

geben in den

und Polen

werden sich

nichtung des

ist wahr und

ist voll miß

derum hande

magis zu

brüßigen poln

mit normale

geben, die ein

fragen der

Gewinnhaftig

wenn nach

politische

Tagen

mit werden

so, die ich

kommission

und

haben

inaktisch, voll

schliche breiter

entwickeln, muß

Neue russische Einberufungen.

Die Petersburger „Nitsch“, das Organ der konstitutionellen Demokraten, und andere russische Zeitungen veröffentlichen einen Ukas des Zaren, der alle männlichen Personen, die 1898 geboren sind, zu den Waffen einberuft. Die Einstellung in das Heer soll zu Neujahr 1917 erfolgen.

Die Entente-Erklärung gegen die Proklamation Polens.

(TU) In der Erklärung der Alliierten über die deutsch-österreichisch-ungarische Proklamation des Königreiches Polen heißt es zum Schluss: Die Alliierten, die diese Rechtsverletzung dem unpartheiischen Urteil der neutralen Staaten unterwerfen, teilen mit, daß sie diese Verletzung nicht als Rechtfertigung etwaiger Maßnahmen, die die feindlichen Mächte in Zukunft in Polen treffen mögen, anerkennen werden, und daß sie sich das Recht vorbehalten, derartige Handlungen mit allen Mitteln, über die sie verfügen, abzuwenden.

Sonnino über die Friedensaussichten.

(TU) Wie ein Korrespondent des „Neuen Wiener Journals“ erzählt, äußerte sich Sonnino über die Friedensaussichten: Kein Staatsmann der kriegsführenden Länder könne augenblicklich mit Bestimmtheit behaupten, daß alle Forderungen seiner Regierung beim Friedensschluß Aussicht auf unbedingte Annahme hätten. Erst der Ausgang des großen Ringens in Rumänien werde die Entscheidung darüber bringen, ob bereits in diesem Winter die Friedenspläne greifbare Gestalt gewinnen können oder nicht.

Kabinettswechsel in England?

(TU) Wie aus London berichtet wird, äußern dortige Politiker seit mehreren Tagen die Befürchtung, daß in absehbarer Zeit eine Kabinetts-Änderung zu erwarten sei. Eine Veränderung in der Admiralität hatte man fast allgemein erwartet, da die Admiralität im Falle, namentlich seit die deutschen Torpedoboote ihren letzten Besuch im Kanal absolvierten, nur noch geringes Vertrauen genießen. Jetzt ist aber von einem Wechsel des ganzen Kabinetts die Rede.

Des Buß- und Bettages wegen erbitten wir

Inserate

für die Donnerstags-Nummer bis heute nachm. 5 Uhr.

Kriegsfürsorge Kamen.

Gastwirt Brinkwirth 0,75 Mk.
Dr. Koepe 40,—
Realprogymnasium (Erlös aus der Kartoffelernte) 110,—
Dr. Eberlein.

Städtische Volksbibliothek.

Am Kirchhof. (Benutzung frei.)
Neu aufgenommen wurden:
B 2400 Baquet, A. „Der Sendling“. 143.
„2401 Eril, C. „Baburaga“. 82.
„2402 Supper, M. „Die neue Methode“. 78.
„2403 Gottschalk, J. „Die schwarze Spinne“. 141.
„2404—2405 Schmech, G. „Die Landjugend“. 17. u. 18. Jahrg. 165, 170.
„2406 Heise, G. „Der Lateinschüler“. 62.
„2407 Böns, H. „Aus Wald u. Heide“. 110.
„2408 Schönberr, R. „Schuldbuch“. 141.
„2409 Meyer-Höfster, W. „Die Fahrt um die Erde“. 170.
„2410 Herzog, R. „Die Welt in Gold“. 114.
„2411 Günold, G. „Für Heidelberg mein Leben“. 292.
„2412 Mlg. Wegweiser-Kalender 1915“. 284.
„2413 Gusek, v. D. „Der Welfenlegionär“. 304.
„2414 Ernst, D. „Semper, der Mann“. 516.
„2415 Niemann, H. „Hans Schottmüller“. 320.
„2416 Monma, W. „Waffenbrüder“. 160.
„2417 Grundmann, M. „Die junge Frau Doktor“. 136.
„2418 Basse, R. „Feuerschein“. 120.
„2419 Günther, M. „Von der Hege, die eine heilige war“. 62.
„2420 Krüger, T. „Aus alter Truhe“. 294.
„2421 Höder, W. D. „Die junge Erbsenz“. 414.
„2422 Stifter, A. „Zwei Schwestern“. 170.
„2423 Stifter, A. „Die Narrenburg“. 120.
„2424 Frommel, C. „Mutterliebe“ u. a. 220.
„2425 Sipusch, B. „Heidestraum“ u. a. 219.



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Reinhard

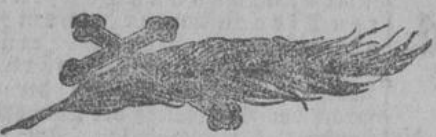
im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Kamen, Bocholt, Herne, Deutsch-Krone, den 19. November 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus aus statt. 1257



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag morgen 6 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Emma

im Alter von 7 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Familie Friedr. Brüggemann.

Weddinghofen, Schötmars, Ohligs, den 18. November 1916. 1255

Weihnachtspakete

für unsere Soldaten werden täglich bis zum 23. November

im Geschäft des Herrn Holtmann, außerdem am 23. November von 9—12 und von 2—5 Uhr in dem Ladenlokal des Herrn Markus (neben Holtmann) entgegengenommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein und der Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen. 1251

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwaren-Handlung der Kamenener Zeitung, Weststraße 10.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von kostspieligen Reparaturen werden unsere Abnehmer mit Rücksicht auf das demnächst eintretende Frostwetter darauf aufmerksam gemacht, zum Schutze der in den Häusern befindlichen Wassermesser und Wasserleitungsröhren, Fenster und Türen, namentlich der Keller dicht zu schließen.

Kamen, den 16. November 1916.

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks: 1260 Moeninghoff, Stadtrat.

Kartoffelausgabe für Schwerarbeiter.

Morgen, Dienstag, den 21. Nov., nachmittags von 5 Uhr ab, werden im Vestibülischen Saale 1 Zentner Kartoffeln für Schwerarbeiter ausgegeben. Ein Ausweis als Schwerarbeiter, ausgestellt von dem Arbeitgeber, ist vorzulegen.

Kamen, den 20. November 1916.

1259 Die Ortsbehörde.

Id. Tinten vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamenener Ztg.“

Von den früheren Pfänder-Versteigerungen sind noch ca. 1000 Stück

Herren-Überzieher

und Mäntel

vorrätig, die wir preiswert verkaufen.

Bezugsscheine sind auch hierfür erforderlich.

Diese, von der zuständigen Behörde vorher gestempelt, sind mitzubringen.

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36—38. DORTMUND beim Bezirks-Kommando.

Nikolaistraße 5

Pelze

in den neuesten Formen.

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Balkenstr. 36/38.

beim Bezirks-Kommando.

Achtung! Achtung!

Bitte meine verehrte Kundschaft, sich vor dem Einkauf mit gestempelten Bezugsscheinen zu versehen, da die Ware nur gegen gestempelte Bezugsscheine abgegeben werden darf. Auch ist auf Handzettel ein Bezugsschein erforderlich.

Bezugsscheine sind auch in meinem Geschäft unentgeltlich zu haben!

Ohne Bezugsscheine sind bei mir zu haben:

Gardinen, Wachszeuge, Läuferstoffe, Kravatten, Kragen, Borhemden, Hüte, Mützen, Schirme, Grillsings-Wäsche, Schul-Tornister, Schuhe, Schlappen, Kämme und Spangen, Besatzartikel, Handarbeiten und viele andere Artikel.

Ganz besonders empfehle ich mein Lager in preiswerten und kaffkräftigen Bettfedern.

Fr. Jos. Nentwig Kamen, Weststr. 63.

Piano,

auterhalten, billig zu verkaufen. Näheres in der Wirtschaft Pieper, Susen bei Kurl, Wiedersstr. 1234

Faselschweine und Läufer,

welche ich zu billigen Preisen verkaufe. 1247

Mork, Weststr. Mühlenweg 60.

Um baldige Zahlung

der rückständigen Beiträge zur Hindviehsteuern Methler ersucht 1245

Der Rentant.

Plissé-Brennerei

Volantes an fertigen Rücken, Stoffe plissiert in allen Mustern schnellstens u. zu billigsten Preisen. 768

Färberei Gallusche Waschanstalt.

Kamen, Weststr. 88, Unna, Bahnhofstr. 20.

Mehrere Kaninchen,

darunter auch ein Mutterkaninchen mit 6 Jungen billig abzugeben. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Kamenener Zeitung“.

Kopier-Bücher

Kopier-Tinte

Kopier-Eisblätter

Kopier-Ölblätter

vorrätig in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am 23. November 1916, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder in Kamen folgende Gegenstände:

1 vierarmig. Kronleuchter, 1 Schreibsekretär, 1 kleines Nähtischchen, 1 kl. Blumentischchen u. 1 Bettstelle mit Matratze u. Keilkissen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, 20. Nov. 1916.

Falley, Gerichtsvollzieher. 1258

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde. Mittwoch, den 22. Nov. Buß- und Betttag.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gietting.

Abends 5 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipp.

Abendmahlfeier.

Kapelle in Verche.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst u. Feiern des hl. Abendmahls. Pastor Philipp.

Evang.-lutherische Gemeinde Fernprecher 207. Mittwoch, den 22. Nov. Buß- und Betttag.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gietting.

5 Uhr: Beichte und Feiern des hl. Abendmahls.

Druck u. Verlag v. G. May in Kamen, verantwortlicher Redakteur: D. Schupke.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 140 (2. Blatt)

Dienstag, den 21. November 1916

44. Jahrgang

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. November.

Der Erledigung unwesentlicher Vorlagen folgt die Beratung des Antrages des Abgeordneten von Bodelberg (kons.) und Genossen betr.

Erörterung von Lebensmittelfragen

In der verstärkten Haushaltskommission. Abg. Braune (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Wir halten uns an die Ermächtigung, den Antrag ohne Debatte an die Kommission zu verweisen, obwohl die heute veröffentlichte Eingabe des deutschen Landwirtschaftsrats an den Reichsfiskus, die von schamlosen Angriffen gegen die Landwirtschaft spricht, zur sofortigen Besprechung Anlaß geben könnte. — Der Antrag wird an die verstärkte Haushaltskommission verwiesen.

Der Antrag Schwendenbeck (natl.), der begünstigt die Einkommen, die während des Krieges erheblich erhöht worden sind, stärker zur Steuer heranzuziehen, wird nach kurzer Erörterung einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Es folgt die Beratung des von allen Parteien unterzeichneten Antrages von Bodelberg und Genossen betr. Feuerungszulagen und Kriegsbefreiungen für Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer.

Finanzminister Dr. Baumbach:

Die Feuerung hat die Lage der Beamten erheblich verschlechtert. Die Regierung mußte zur Verringerung der Notstände bereits eingreifen. Die bisher gewährten Beihilfen reichen aber in keiner Weise aus. Ueber den vorliegenden Antrag wird in der Kommission noch eingehender verhandelt werden. Die Staatsregierung hält es für notwendig, daß bei der ganz besonderen Feuerung und der langen Dauer des Krieges etwas außerordentliches geschehen müsse. Der Kreis der Beteiligten wird weiter ausgedehnt werden. Auch die Unversicherten sollen bedacht werden. Die Beamten haben mit Hingebung und Pflichterfüllung die ihnen in der Kriegszeit erwachsenen Mehrarbeiten geleistet. Die Regierung ist bereit, der Not der Beamten abzuhelfen, um ihnen die schwere Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern.

Abg. Freiherr von Zedlitz (freif.): In der Fürsorge für die Beamten kennt das Haus keine Parteien. Es handelt sich hier um einen Antrag des Abgeordnetenhauses. Dieser wird sodann der Staatshaushaltskommission überwiesen.

Nach Erledigung der Tagesordnung beschließt sich Abg. Friedberg (natl.) darüber, daß der Antrag betr. des Religionsunterrichts der Dissidenten in der noch nicht nur Verhandlung gestellt worden ist und protestiert gegen diese Verschleppungstendenz. — Abg. Dr. Heß (Zentr.): Wir halten es im Interesse der Wahrung des Bürgerfriedens für angebracht, den Dissidentenantrag der Nationalliberalen auf eine spätere Zeit zu versetzen. Eine Verschleppungstendenz liegt hierbei durchaus fern. — Abg. Porst (Zentr.) protestiert gegen eine Verurteilung des Abgeordneten Hoffmann, daß das Zentrum bei den Verhandlungen über diesen Gegenstand sich des Vorwurfs schuldig gemacht habe. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) hält den Vorwurf der Verschleppung für berechtigt.

Nächste Sitzung: Montag, Tagesordnung: Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen betreffend die Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen.

Das Gesetz über die Zivil-Dienstpflicht.

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle ist die allgemeine staatsbürgerliche Pflicht zur Tätigkeit im Dienste der Kriegsführung und Kriegswirtschaft begründet. Diese Pflicht soll gleichmäßig auf alle nicht militärisch einberufenen Personen und auf alle nach ihrem Alter und ihrem Gesundheitszustand zur Erfüllung dieser Tätigkeit fähig sein, ohne Rücksicht auf soziale Unterschiede, wie bei der Wehrpflicht. Das hindert nicht, daß bei der Zuweisung von Beschäftigung im Einzelfall der Vermeidung unnötiger Härten wohl die Familienverhältnisse, der Wohnort, die Leistungsfähigkeit und die bisherige Tätigkeit in Betracht gezogen werden. Der Zweck des Gesetzes soll keineswegs ein allgemeines Eingreifen in die Tätigkeit des einzelnen sein; das Gesetz ist lediglich als letztes Mittel gedacht. Man darf hoffen und annehmen, daß seine Anwendung nur eine Ausnahme bilden wird. Wer bei Beschäftigungslösung oder in einer Beschäftigung tätig ist, die nicht als vaterländischer Hilfsdienst im strengen Sinne anerkannt wird, soll Zeit erhalten, sich selbst eine Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen. Erst wenn er nach gewisser Zeit solches nicht getan hat oder keine solche Beschäftigung erhalten hat, soll er dieser zwangsweise zugeführt werden.

Vaterländischer Hilfsdienst wird jede Tätigkeit sein, die für die Fortführung und Befriedigung der Bedürfnisse von Heer und Heimat unmittelbar von Bedeutung ist. An der Spitze steht die Kriegsinvestitur und die Volksernährung mit Nahrungsmitteln und anderem dringenden Bedarf. Die Leistungen sollen auf diesem Gebiete gesteigert werden, während gleichzeitig alle zum Heeresdienste an der Front unentbehrlichen Kräfte freigemacht werden. Die Befreiung, daß durch die Zuweisung von Arbeit ein Vordruck ausgedrückt werde, ist nicht gerechtfertigt, da eine behördliche Gegenwirkung möglich ist und nötigenfalls erfolgen würde; die Zuweisung von Arbeit wird ja nur die Ausnahme bilden. Für die Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis sind Schiedsgerichte vorgesehen, an denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beteiligt sind. Solche Garantien hat die Arbeiterkammer in England, wo man seit anderthalb Jahren ein sehr rigoroses Munitionsgesetz hat, nicht bekommen.

Unsere Feinde über die deutsche Zivildienstpflicht.

(SK) „Times“ behandelt in einem längeren Artikel die deutsche Mobilisierung der Zivilbevölkerung. Das Blatt meint, wenn Deutschland den Krieg auf Tod und Leben wolle, so könne es ihn haben. England werde die deutschen Erwartungen nicht enttäuschen. England sei nicht gewohnt, Frieden zu schließen, bevor der Sieg erlangt sei. England sei jetzt übrigens durchsichtiger als je. Diese deutsche Herausforderung anzunehmen. Unsere Munitionsfabriken, sagt das Blatt, arbeiten mit voller Kraft. Wir haben noch gewaltige Reserven. Der Geist, die Zuversicht und die Einheit der Verbündeten lassen nichts zu wünschen übrig.

In der französischen Presse hat der deutsche Plan einen überraschend lebhaften Eindruck hervorgerufen. Es entspringt sich sogar bereits eine förmliche Polemik zwischen einzelnen Zeitungen über ihre Auffassung der deutschen Maßregel und die für Frankreich sich ergebenden Gegenmaßnahmen. Der „Temps“ empfiehlt das deutsche Beispiel geradezu begeistert zur Nachahmung. Dem „Petit Journal“ schreibt der ehemalige Minister des Auswärtigen, Bichon, der deutsche Plan gibt denjenigen Franzosen recht, die der Meinung sind, daß es Deutschlands Entscheidung ist, niemals zu kapitulieren, wenn es nicht mit den Waffen geschlagen ist. Der „Matin“ und die Briand nahestehenden Blätter bekämpfen die Auffassung der Zeitungen. Für sie bedeutet der deutsche Plan nur das Zugeständnis, daß es dem Lande des Gegners an Soldaten fehlt und daß der Zusammenbruch des Deutschen Reiches befeigelt ist. Senator Humbert hält es im „Journal“ für nötig, vor überstürzter Nachahmung des deutschen Planes zu warnen. — In der Tat fehlt es in Frankreich zu Beginn des Winters an den notwendigen Dingen an Licht und Kohlen. Zahlreiche Gemeinden haben bereits die Schulen geschlossen, weil sie nicht heizen können. Man ist in Frankreich, wie sich aus allen Neuigkeiten ergibt in diesem Augenblick ungemein niedergeschlagen. Die öffentliche Meinung faßt sich noch in die Notwendigkeit eines neuen Kriegsjahres, aber man fühlt, daß sie sich immer mehr der Wirklichkeit bewußt wird. Man glaubt selbst in der Pariser Presse nicht mehr an das Glück Briands und blickt sich nach einem neuen Mann um, welcher der neuen Situation gewachsen wäre, welche das kommende Jahr ohne Zweifel bringen wird.

Italienische Berichte heben hervor, daß die neue Pariser Konferenz zwar mit geistlicher Unaufrichtigkeit fast im Verborgenen stattfindet, daß jedoch ihre praktische Bedeutung die der vordränglichen Konferenz im März weit übersteigt. Ihr konkreter Zweck ist, nach italienischer Annahme, die jüngste deutsche Maßnahme zu parieren, welche wie der „Corriere della Sera“ sagt, das furchtbare in der Welt geschiedene Aufgebot zur Sammlung, auch der kleinsten Kräfte, ist. Der Vordruck würde nicht zugeben, daß das Verhältnis der aufgetretenen lebendigen und toten Kräfte nunmehr zu ihren Ungunsten verändert wird. Sie müssen vielmehr ihre zahlenmäßige Überlegenheit noch steigern, sonst könne das nächste Jahr böse Überraschungen bringen.

Gegenmassnahmen gegen die deutsche Zivildienstpflicht.

Dem „Daily Express“ wird aus Paris gemeldet. Der Verband hat unverzüglich eine Antwort auf das deutsche Massenaufgebot erteilt. Nach Ermittlungen aus amtlichen Kreisen wurde auf der Verbandskonferenz, die gegenwärtig in Paris tagt, über die Maßnahmen verhandelt, die als Antwort auf Deutschlands neue Kraftanstrengungen getroffen werden sollen. Man kann sie in zwei Gruppen teilen: wirtschaftliche und in

militärische. Der englische und der französische Ministerpräsident beraten sich über die diplomatische Lage und Lloyd George und der französische Geschichtsmann Thomas über die Versorgung mit Schießmitteln, während die beiderseitigen Stäbe die militärische Lage erwägen. Dem Vernehmen nach sind die wirtschaftlichen Anordnungen bereits besprochen. (Man ersieht aus dieser Meldung, welche tiefen Eindruck unsere Einführung der Zivildienstpflicht bei unseren Feinden gemacht hat. Der Hieb hat gefesselt.)

Vom Krieg.

Die amerikanischen Munitionslieferungen an die Entente.

(bb) Die Zufuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten, insbesondere von Munition, an die Feinde Deutschlands nimmt immer größeren Umfang an. Ungefähr fünfzig Prozent des Wertes der gesamten Ausfuhr des Hafens von New York, dessen Ausfuhr wieder über die Hälfte der gesamten Ausfuhr aller nordamerikanischen Häfen ausmacht, wird von Kriegsmaterial gebildet. Der Gesamtwert der Ausfuhr des Hafens von New York betrug im Monat September ausweislich der vollständigen Statistik rund 270 Millionen Dollar. Davon betrug allein der Wert von Explosivstoffen, ungefüllten Granaten und Halbfabrikaten für Herstellung von Granaten 70 Millionen Dollar. Der Wert des ausgeführten rauchlosen Pulvers belief sich auf 17 Millionen Dollar, der für fertige Geschosse auf 6 Millionen Dollar und ebenso der für Geschütze und Gewehre; Pikrinsäure zur Herstellung von hochexplosiven Stoffen wurde für 2 1/2 Millionen Dollar und Stacheldraht für 2 1/2 Millionen Dollar ausgeführt. Die Zufuhr von Kupfer aus New York im September erreichte einen Wert von fast 12 Millionen Dollar.

Ein Unfall der „Deutschland“.

(W) Reuter meldet aus New London: Die „Deutschland“ kehrte um 5.15 Uhr früh in den Hafen zurück, da sie mit dem sie begleitenden Schlepper zusammengestoßen war, der sank. 7 Mann der Besatzung sind ertrunken. Die Beschädigung der „Deutschland“ ist nicht festgestellt. (Weiteres siehe im 1. Blatt.)

Ein annektierter deutscher Dampfer torpediert.

(bb) Vorgefunden wurde im Ägäischen Meere der französische Dampfer „Vordigala“ versenkt. Der Dampfer beherbergte seinerzeit die in Saloniki völkerrechtswidrig verhafteten Konsuln der Mittelmächte und diente wiederholt zu Transporten. Es handelt sich um den früheren deutschen Dampfer „Kaiser Friedrich“ mit 12003 Bruttoregistertonnen, der von den Franzosen beschlagnahmt und unter dem neuen Namen in Dienst gestellt worden war.

Feindliche Schiffsverluste.

(SK) In Rotterdamer Fischereikreisen verlautet nach Informationen aus London, daß in der ersten Novemberhälfte 165 000 Tonnen Laderaum der Handelsflotten der Entente und der Neutralen versenkt wurden.

Die englischen Schiffsverluste.

(W) Nach Lloyd'smeldungen erklärte der parlamentarische Sekretär der englischen Admiralität am 15. d. M., daß vom Tonnengehalt der britischen Handelsflotte von 1000 Tonnellen und darüber vom Beginn des Krieges bis Ende September dieses Jahres etwas über 2 1/2 v. H. verloren gegangen seien, das umfaßt alle Verluste sowohl durch Krieg als durch Seefahrt.

Diese Auskunft ist falsch. Wie Wolff von zuständiger Stelle hört, sind allein durch kriegerische Ereignisse bis Ende September d. Js. 2 180 000 Tonnellen Brutto englischer Handelsflotte von über 1000 Tonnellen verloren gegangen, das bedeutet volle 10,4 v. H. der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Auf die Schiffe unter 1000 Tonnellen gerechnet würde der Pro-

zentatz noch größer werden. Er erhöht sich zweifellos bedeutend durch die hier nicht bekannten englischen Verluste durch Seefahrt.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 18. November.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erzherzog Karl: Beiderseits des Schür sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes in stetem Vordringen. Auch östlich des Alt-Flusses wurde Gelände gewonnen. Nordöstlich von Camerofung scheiterten erbitterte Gegenangriffe des Feindes. In der siebenbürgischen Front bei Schneefall und Frost geringe Kampftätigkeit. Prinz Leopold: In Wolhynien hellen weisse lebhafter Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

(Amtliche Meldung vom 19. November.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Südflügel der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzog Karl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg erlangt. Truppen der Armee des Generals von Falkenhayn bahnten sich in der Schlacht bei Targu Jiu den Austritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Motortale vorrückenden Kolonne die von Berceoropa nach Craiova führende Bahn. Jähester rumänischer Widerstand, der vielfach, namentlich östlich und südlich von Targu Jiu — in erbitterten Gegenstößen Ausdruck fand — war vergebens. Auch die Heiderseits des Alt- (Dlt-)Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte erreichten in fortwährendem zähen Ringen den Gebirgsfuß. Sie überschritten gestern die Linie Calimanesca-Sucel. Rumänische Angriffe scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campolung. — Seit 1. November sind in der Walachei 189 rumänische Offiziere, 19338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre eingebracht worden. An der siebenbürgischen Front führt Frankreich von Toulgnes schlugen bayerische Truppen der Armee des Generals von Krz einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Im Wippach-Tale südlich von Viglia wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt und 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Deutschlands und Englands Kraftanstrengungen.

(bb) In einer Besprechung der allgemeinen und militärischen Lage führt die „Nieuwe Haagse Courant“ u. a. aus: Die beiden Hauptgegner, Deutschland und England, machen riesenhafte Anstrengungen, die vermutlich den ganzen Winter über fortgesetzt werden können, um im kommenden Frühjahr so stark wie möglich dazustehen. In Amerika folgt eine Anleihe der Entente der anderen. Die Heraushebung der Truppen zum Militär- und Arbeitsdienst wird für England zur zwingenden Notwendigkeit, der Druck des U-Bootkrieges wird für Großbritannien allmählich so stark, daß es um eine Lebensmitteldiktatur nicht mehr herumkommt. Auch die Erhöhung des Dienstpflichtalters von 41 auf 45 Jahre ist nur noch eine Frage der Zeit. England fährt immer mehr, daß der Krieg auch an seinem Lebensmark frisst und sieht immer mehr die Notwendigkeit zu verzweifelter Anstrengungen ein. Deutschland ist nicht weniger tätig. Es hat scheinbar, um für den Frühjahrsoffensivzug, auf den die Welt sich nun einmal gefaßt machen muß, auch höchste getrieben zu sein. Eine Organisation geplant, die alles bisherige in den Schatten stellt. Die systematische Verwendung der bisher brachliegenden Arbeitskräfte in Nordfrankreich und Belgien, die Schaffung eines riesigen Seeres, die Mobilisierung der bürgerlichen Bevölkerung, das sind die drei hauptsächlichsten Gradmesser für die gewaltigen Kraftanstrengungen Deutschlands in Bezug auf den kommenden Frühjahrsoffensivzug. Man gewinnt den Eindruck, als ob Deutschland sich herdurch noch größere Hilfsquellen erschlossen hätte, als diejenigen, über welche England verfügt. In der Tat wird England, das mit seiner Arbeit und seiner Ausfuhr seinen Kredit hochhalten muß und nur mit diesem Kredit den Krieg finanzieren kann, niemals seine bürgerliche Bevölkerung für Kriegszwecke in so hohem Maße heranziehen können, als Deutschland, das von

Weltmarkt abgefordert ist und dessen für eine Ausfuhrindustrie nicht zu sorgen braucht. Neue große Gebiete zur Truppenbeschaffung wird England auch nicht mehr erschließen können. Deutschland dagegen wird aus Polen Hunderttausende von Soldaten gewinnen und durch die Mobilmachung der bürgerlichen Bevölkerung zwei bis drei Millionen neue Arbeitskräfte ziehen. Ganz neue Berechnungen müssen unter diesen Umständen für den Frühjahrseinsatz aufgestellt werden.

Wilson's Friedensvermittlung.

(TU) Die „Nationalzeitung“ berichtet, daß die Informationen über Wilson's Interventionen von einer Persönlichkeit stammen, die sich selbst hervorragend mit dieser Vermittlung beschäftigt. Die Minimalforderungen der beiden Parteien, soweit sie den Unterhändlern bekannt gegeben wurden, seien im schärfsten Gegensatz zueinander, vor allem habe sich Präsident Wilson über die Grundfrage noch nicht entschieden, ob das Angebot der Vermittlung und die Vorschläge der Neutralen offiziell der Welt mitgeteilt werden sollen. Solange über diese Frage auch bei den Neutralen keine Einigung erfolgt sei, dürfte ein wesentlicher Fortschritt in der Vermittlungsfrage nicht zu erzielen sein. Ebenso sei ungewiß, ob die Neutralen versuchen könnten, irgend einen Druck auf die Kriegsführenden auszuüben. Einige neutrale Mächte glauben, daß die Vermittlung als bloßer Wunsch ohne irgend eine Nützigkeit ziemlich aussichtslos sei; der Gedanke einer Wiltung widerstrebe jedoch fast allen Teilnehmern. Infolge der Gefahr, selbst in den Krieg gezogen zu werden. Auch seien militärische, wirtschaftliche und moralische Positionen der einzelnen Neutralen durchaus verschieden. Der Gedanke, durch neutrale Intervention einen Scharfschützen zu vermitteln, werde von allen Neutralen als unneutraler Akt und Beeinflussung der Kriegslage angesehen.

Recht Gerard nach Berlin zurück?

(TU) „Westfälische Zeitung“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der Votschaster Gerard nicht wieder nach Berlin zurückzukehren beabsichtigt. An seiner Stelle werde baldigst ein anderer Diplomat zum Votschaster der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden.

An die deutschen Landwirte.

(56) Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats veröffentlicht gestern folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte und Landwirtinnen: Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft, ruft uns und mit uns alle Stände unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Kraftentfaltung im Dienste des Vaterlandes. Mit tiefem Verständnis für die Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gesinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der heiligen Überwindung der in immer größerem Umfang von der ganzen Welt gegen uns ausgebotenen Kriegsmittel. Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet, Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie dabei geschafft. Wir werden nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit äußerster Kraft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen. Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor gar glühendem Feuer uns die Waffen schmeißen, die unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist. Unsere Vaterlandspflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bekümmert und erbittert hat. In noch höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, jedes Opfer muß gebracht, jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volk zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Sieg zu erringen. Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastloser, schwerer Arbeit uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsmänner sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe und in mühsamer Arbeit unserem Boden abgewonnen und noch irgendwie selbst entbehren können. Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen wir denn freudig jedes Opfer bringen, das der Ernst einer unsere ganze Zukunft entscheidenden Zeit von uns fordert. Deutsche Landwirte, schafft und gebt, bis der endliche volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Ein neuer Brief Hindenburgs.

(W) Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Reichskanzler aus dem Großen Quartier am 19. November das nachstehende Schreiben gerichtet:

An den Herrn Reichskanzler. Eure Excellenz haben mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterstutzt. Zu meinem Erstaunen sehe ich jetzt noch das Schreiben an die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsberichterstattungen so ausgelegt wird, als ob ich die Bestimmungen auf dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich ablehnen würde. Das entspricht nicht meinen Anschauungen. Ohne Zwang geht es nicht ab. Das gilt für die Lösung der Ernährungsfragen, so auch für die Beschaffung von Kriegsgeldern und die Mobilisierung unserer Arbeitskräfte. Für den

Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom vaterländischen Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Insbesondere kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleihen; jeder an seiner Stelle muß aber die gesetzlichen Vorschriften hin aus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergeben, was irgend entbehrt werden kann. Das hatte ich bei meiner Bemerkung über die großzügig zu organisierende Verarbeitung durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue so fest auf den erwachten patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln könnte. Eure Excellenz würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Wiener Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ meldet: Ich werde ermächtigt, festzustellen, daß die Gerüchte, wonach am 2. Dezember durch eine Proklamation des Kaisers in gewissem Sinne eine Mitregentschaft des Thronfolgers, Erzherzogs Karl Franz Joseph, verfügt werden sollte, jeder Grundlage entbehren.

Der König von Bayern hat dem General der Infanterie, Felix Grafen von Bothmer, Oberbefehlshaber der deutschen Südmare, wegen seiner ganz hervorragenden Führerleistungen zum Inhaber des Großkreuzes des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Der frühere liberale Reichstagsabgeordnete, der Magdeburger Stadtrat und Fleischermeister Robert, ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in den Vorstand der Reichsfleischstelle berufen worden. Stadtrat Robert hat bereits an der letzten Sitzung der Reichsfleischstelle teilgenommen.

Trotz des negativen Erfolges ihrer bezüglichen Bestrebungen in Australien sucht die englische Regierung den Dienstweg jetzt in Indien einzuführen. Glück wird sie damit nicht haben. Das dem Staatssekretär in Indien nachstehende Londoner Organ erklärte bereits, eine derartige Anregung würde wie eine in ein Pulverfaß geworfene brennende Fackel wirken.

„Nietisch“ teilt nunmehr die Einberufung sämtlicher russischer Jahrgänge bis einschließlich des Bestimmungsjahres 1896 ohne Ausnahme mit.

Westfalen u. Rheinland.

Sammeltätigkeit des Realprogymnasiums.

Namen. 21. Nov. Mobilmachung aller Kräfte im Dienste des Vaterlandes ist die deutsche Parole in diesem blutigen aller Kriege. Auch die Schüler des Realprogymnasiums haben sich freudig und begeistert diesem Dienste gewidmet, indem sie im Kriegsjahre 1916 eine äußerst rege Sammelstätigkeit entfalteten. Gemeinsam mit den Volksschülern und einigen Mitgliedern der Jugendwehr wurde im Juni eine allgemeine Papierfammlung abgehalten. Bald darauf fand, ebenfalls von den Schülern des Realprogymnasiums und der Volksschulen, unter Führung der Lehrer, eine Sammlung von Metallschrapnell aller Art statt, die 94 Mark einbrachte. Im Juni wurden von den sämtlichen Schülern der Stadt Bücher und Schriften für unsere tapferen Kämpfer in den Schützengräben, für die Lazarette und die Krieger in der Elapide eingebracht. Sammelstelle war die Aula des Realprogymnasiums. Nach sorgfältiger Sortierung der großen Menge durch mehrere Herren des Kollegiums konnten in den Ringkassett 7 Kisten Bücher und Schriften im Gesamtgewicht von 4 Zentnern an die Provinzialfammlung in Münster gesandt werden, während 51 Bände dem hiesigen Reservelazarett überwiesen und etwa 5 Zentner unbrauchbarer Bücher und Zeitschriften der hiesigen Papierfammlung zugeführt wurden. Die großen Ferien konnten die jugendlichen Kräfte ganz befreit für fleißige Arbeit an. Während viele Schüler ihren Eltern bei den Entarbeitungen tatkräftig zur Seite standen und eine kleine Anzahl dieselben Arbeiten bei Verwandten oder Bekannten verrichteten, vermittelten sich die nicht beschäftigten Schüler täglich während der ganzen Erntezeit, um unter Leitung des Herrn Friedrichs auf den Feldern in der weiteren Umgebung von Namen Roggen- und Weizenähren zu lesen. Diese Luthaus nicht mühsame Arbeit, die täglich 4 bis 5 Stunden in Anspruch nahm, hatte einen recht schönen Erfolg. Das gesammelte Getreide wurde bei Herrn Landwirt Brinmann in Oberberge gedroschen und das Korn bei Herrn Müller Weine gemahlen. Beiden Herren sei für ihre bereitwillige und unentgeltliche Mitarbeit hiermit nochmals herzlich gedankt. Es wurden 126 Pfund Weizen und 96 Pfund Roggen geerntet, die 98 Pfund Weizenmehl und 70 Pfund Roggenmehl sowie 40 Pfund Kleie ergaben. Das gesamte Mehl erhielt der Vaterländische Frauenverein zur Bereitung von Speisen für die Kranken und Armen und für bedürftige Kriegerkinder unserer Stadt; die Kleie wurde zum Heizen des hiesigen Hilfsvereins für Kriegsfürsorge verkauft. In mehreren Nachmittagen widmeten sich die Schüler der Einsammlung von Kamillenblüten. In der Friedenszeit kamen ungeheure Mengen dieser so wichtigen Arzneipflanze aus Österreich-Ungarn nach Deutschland; infolge des Krieges stieg die Zufuhr fast ganz, so daß die deutschen Schulen zu reger Sammelarbeit aufgerufen wurden. Leider erfolgte diese Aufforderung erst spät im Sommer; immerhin konnten unsere Schüler noch etwa 40 Pfund Kamillen einbringen, die in der Aula und im Zeichenaal getrocknet und zum größten Teil dem hiesigen Reservelazarett geschenkt wurden. Ferner wurden 16 Pfund Kirschenerne, 260 Pfund Pfaffenmeine und 800 Sonnenblumenkörner gesammelt. Ein kleiner Teil der letzteren stammte von der von den verschiedenen städtischen Schulen angelegten Anpflanzung auf unserm Friedhof. Die Weibchen lieferten 23 Pfund Sonnenblumenkerne, die zur Zentralfammlung nach Berlin gingen. Während der Nebenstunden „aufräufte“ die Arbeit

der Sexta und Quinta sowie einiger Schüler der Untersekunda gewesen war, widmeten sich die Schüler der oberen Klassen an manchen Nachmittagen unter Leitung des Herrn Kehler der Sammlung von Brennholzstücken. Diese wurden im Schulgebäude getrocknet, sorgfältig sortiert und bündelweise der hiesigen Sammelstelle zugeführt. Ein recht erfreuliches Ergebnis brachte der Kriegsernährungsamt. Erst im Frühling war ein etwa 70 Quadratmetern großes Stück des Spielplatzes von den kräftigsten Schülern unter Mitwirkung ihrer Lehrer mit großer Mühe umgegraben und dann mit Karstoffeln bepflanzt worden. Obwohl der Boden, der jahrelang als Spielplatz gedient hatte, sehr festgetreten und nicht gedüngt worden war, brachte die Karstoffeln dennoch einen solchen Ertrag, daß 110 Mark daraus gelöst werden konnten. Diese wurden nach einstimmigem Beschluß aller Beteiligten ebenfalls dem Hilfsverein für Kriegsfürsorge überwiesen. Mit Stolz und Befriedigung können Lehrer und Schüler des Realprogymnasiums auf die in diesem Jahre geleistete Sammelstätigkeit zurückblicken, durch die manche Werte, die in Friedenszeiten unbeachtet blieben und verloren gingen, der Allgemeinheit dienlich gemacht wurden.

Namen. 21. Nov. (Verschiedenes.) Die durch den Krieg veranlaßten Beschlagnahmeverfügungen und sonstigen behördlichen Eingriffe in den freien Handel können natürlich unter Umständen sehr wohl den Lieferungen pflichtigen Verkäufer einer Ware vom Vertrage wegen Unmöglichkeit der Leistung befreien. Inzwischen kommt es immer auf den einzelnen Fall an. War der Verkäufer zur Zeit der Beschlagnahme bereits in Lieferungsverzug, so geht die Beschlagnahme zu seinen Lasten und er kann sich nicht auf sie berufen, um seine Schadenersatzpflicht wegen Nichtlieferung abzulehnen.

(Durchsuchung der Eisenbahnzüge nach Hamsterwaren.) Infolge der vielfachen Umgehungen der Vorschriften über das Verschleppen von Butter, Eiern und anderen Nahrungsmitteln, sowie Futtermitteln in Körben, Säcken und Paketen als Trag- und Passagiergut in den Eisenbahnwagen ist bahnamtlich angeordnet worden, daß in bestimmten Zügen Durchsuchungen dieser Transportmittel durch Eisenbahnbeamte und Gendarmen vorzunehmen sind. Die vorgefundenen Waren werden beschlagnahmt, die Besitzer außerdem noch bestraft, wenn sich erweist, daß die Waren unter Umgehung der Höchstpreise und der Ausfuhrverbote geschmuggelt worden sind.

Brot- und Mehlzulagen für Schwerarbeiter.

Für die Zulagen an Brot und Mehl für Schwerarbeiter werden vom Kriegsernährungsamt folgende Gesichtspunkte angegeben: Zu berücksichtigen waren in erster Linie die Arbeiter unter Tage, die auch bei den mittleren und unteren unter Tage beschäftigten Grubenbeamten vorliegt, ferner die Arbeit an Feuer oder unter der unmittelbaren Einwirkung der strahlenden Hitze des heißen Metalls, oder unter dem Einfluß schädlicher Gase in der Eisenindustrie und in anderen Metallhütten und Metallgießereien, in der Waffen- und Munitionsindustrie und, soweit Kriegsbedarf in Frage kommt, in der Maschinen-, Metall- und Kleinmetallindustrie, in Eisenbahnwerkstätten, Brückenanstalten und Schiffbauwerken. Ferner ist berücksichtigt die Arbeit in der chemischen und Sprengstoffindustrie, soweit sie unter besonderem Einfluß von großer Hitze, schädlichen Gasen oder giftigen Stoffen steht und, soweit Kriegsbedarf in Frage kommt, die entsprechende Arbeit in der keramischen und Glasindustrie. Darüber hinaus sollen aber im Bergbau und in den erwähnten Industrien auch diejenigen Arbeiter, bei denen an sich nicht diese besonderen Arbeitsbedingungen vorliegen, die aber regelmäßig in Tag- und Nachtschicht tätig sind, für die Zeit der Nachtschichtleistung mitgezählt werden. Endlich kommen neben gewissen Gruppen des Heizerpersonals der beteiligten Gewerbe auch die Lokomotivführer und Heizer auf Dampflokomotiven sowie das Maschinen- und Heizerpersonal der Schiffsahrt in Betracht. Die bisher verschiedentlich beantwortete Frage, ob auch Arbeiterinnen, auf welche die maßgebenden Merkmale zutreffen, unter die Schwerarbeiter zu rechnen sind, ist bejaht worden, auch sollen freie ausländische Arbeiter den Inländern gleichgestellt. Bei den Brotzulagen wird das Ausgleichsverfahren auch im wesentlichen ungewandelt durchführbar sein, weil im allgemeinen die volle Schwerarbeiterzulage (100 Gramm Mehl) und die volle Schwerarbeiterzulage (200 Gramm Mehl) nicht nebeneinander gewährt werden sollen; wo dieses vereinzelt geschehen ist, hat es sich in der Regel als unnötig und wegen der dabei eingetretenen allzu starken Bevorzugung geradezu als schädlich erwiesen. Besonderen Wert legt das Kriegsernährungsamt darauf, daß die mit der Durchführung betrauten Verwaltungsbehörden enge Fühlung mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern halten.

(Keine Brotentzungen an deutsche Gefangene in Frankreich.) Das Kriegsministerium gibt bekannt: Bereits im Sommer dieses Jahres ist von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß auf Grund eines zwischen der deutschen und der französischen Regierung getroffenen Abkommens Sendungen mit Brot, Zwieback und Biskuit an deutsche Kriegs- oder Zivilgefangene in Frankreich nicht mehr zulässig sind. Trotzdem ist bekannt geworden, daß immer noch zahlreiche Pakete mit derartigen Waren über die Grenze gehen und dort von den Franzosen beschlagnahmt werden. Die Angehörigen werden daher nochmals vor der Abführung solcher Pakete gewarnt. Die Gefangenen können auf die ihnen zugehörte Gabe um so eher verzichten, als sie auf Grund jenes Abkommens täglich 600 Gramm Brot erhalten.

Hörde. 21. Nov. (Schwere Unfälle.) Auf dem Hohenwerf explodierte am vergangenen Freitag morgen eine Teer-Reinigungsanlage. Die Anlage wurde

von einem russischen Kriegsgefangenen bedient. Am den Teer aus der Reinigungsanlage herauszupressen, wird Profluß angewandt. Unversehens ist die Profluß in zu starkem Maße abgelassen worden. Der Kessel explodierte. Ein darunter befindlicher Kessel wurde herausgedrückt und der Teer kam dadurch mit der Flamme in Berührung. Dabei sind durch die umherfliegenden Teermassen ein französischer Kriegsgefangener und zwei deutsche Arbeiter schwer verletzt worden. Leicht verletzt ist der russische Gefangene, der die Anlage bedient hat; er galt als zuverlässig und hatte die Anlage schon seit längerer Zeit in zufriedenstellender Weise versehen. In der Nacht sind die drei Schwerverletzten gestorben. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstagabend in der Stahlgießerei des Hönitz. Hier waren Arbeiter mit dem Drillieren eines hydraulischen Krans beschäftigt, in dessen Klauen ein Formkasten bewegt wurde. Während des Transports rief die Kette, an der der Kasten hing, zwei darunter befindliche Arbeiter, und zwar ein Belgier und ein Holländer, wurden so unglücklich getroffen, daß der Belgier sofort verstarb. Der Holländer trug einen Schädel- und einen Beinbruch davon.

Der Sager Oberbürgermeister zur Lebensmittelversorgung.

Sagen. 18. Nov. In der letzten Stadtkonferenz sagte Oberbürgermeister Cuno am Schluß einer Rede über den Stand der Lebensmittelversorgung in Sagen: „Ein Demagog der Tätigkeit sind die sich kreuzenden Anforderungen, die oft ungenauen und schwer durchführbaren Vorschriften der höheren Behörden. Und noch ein Hemmnis gibt es, das die glatte und gerechte Versorgung der Bevölkerung so schwer einträchtigt: Milch, Butter, Eier und Fleisch muß man auf dem Lande zu erhaschen. Es darf nur an die amtlichen Stellen verkauft werden. Aber im Sauerland sind die Wagen, die die Milch abholen, mit Schilfen und Kufaden. Die Gendarmen dürfen sie nicht öffnen lassen, weil die Strafverfolgung Durchsuchung nur mit richterlicher Erlaubnis bei dringendem Verdacht einer strafbaren Handlung zuläßt. Große Mengen Waren, die der Beschlagnahme unterliegen, werden durch Post und Eisenbahn verschickt. Das Amtsgeld, das Post und Eisenbahn mahnen müssen, hindert es, den Inhalt solcher Sendungen zu beschleichen. Große Mengen Fleisch, Speck, Butter werden als geschmuggelte, holländische Ware zu hohen Preisen verkauft, von denen ein großer Teil gewiß nicht das Ausland gesehen hat, sondern deutsche Butter, Fleisch von deutschen Schweinen ist, daß der Beschlagnahme entzogen wurde. Wenn Hindenburg stark, entschlußkräftige Beamte verlangt, um die Ernährung unserer Industriearbeiter sicherzustellen, dann muß man ihnen auch die Möglichkeit zum Handeln geben, unbeschränkt durch Rückfichten auf formale Vorschriften der Strafprozessordnung. Nur dann können wir die große Aufgabe lösen, die insbesondere den Landwirten der ländlichen Bezirke schier unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet, alle Lebensmittel, die der Landwirt nicht unbedingt zu seiner Ernährung braucht, von da in die großen Sammelstellen leiten zu lassen, von denen aus sie in die Städte zur Verteilung an die industrielle Bevölkerung hingeführt werden.“

„Gefallen.“ 18. Nov. (Schweres Brandunglück.) Gestern nachmittag ist in dem Puhwarengeschäft von Löwenstein Co. in der Bahnhofstraße Feuer ausgebrochen, das sehr rasch um sich griff. Zwei in den oberen Räumen befindliche Mädchen suchten ihre Rettung, indem sie durch das Fenster auf die Straße sprangen. Das eine von ihnen ist an den dabei erlittenen Verletzungen bereits gestorben, das andere liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Der Sachschaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Elberfeld. 18. Nov. Die Vereinigung vaterländischer Verbände hat im Anschluß an einen Vortrag von Fritz Wey-Berlin über „Das Vaterland, nicht die Partei“ einstimmig beschlossen, folgendes Dankschreiben an Generalfeldmarschall von Hindenburg zu richten.

Die heutige, aus Anlaß eines Vortrages von Fritz Wey-Berlin über das Thema: „Das Vaterland, nicht die Partei“ statt besuchte Versammlung der Vereinigung vaterländischer Verbände spricht durch Erhellung ihren tiefgefühltesten Dank aus für die zum Ausdruck gebrachte Einsicht, daß unzerstörlich mit einem Ehem gebrochen werden muß, das schon vor langer Zeit von weitschauenden Volksfreunden als unhaltbar erkannt und als gefährdend bekämpft worden ist. Nur stählerner Wille und völkische Heldentat vermögen uns aus der gegenwärtigen Not herauszuführen. Um den stillen Hingedenken den Platz frei zu machen, ist es erforderlich, daß die unauglichen Streber mit eisernem Wesen weggeführt werden.

St. Goarshausen. 18. Nov. (Zusammenstoß zweier Züge.) Gestern vormittag gegen 9 Uhr stießen in der Nähe der hiesigen Station zwei Güterzüge zusammen. Personen wurden nicht getötet, der Sachschaden ist jedoch erheblich. Beide Gleise der rechtsrheinischen Strecke sind gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird voraussichtlich 12 Stunden unterbrochen sein. Der Güterverkehr wird auf die linksrheinische Strecke übergeleitet.

Geht das Gold heraus.

1916

Mein

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Mr. 140

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



Ein Rätsel: "ESCH 'RULE' H TEN 'OVAR' IN IS 'OCH' LINESA' C HL ACH TZU NENNENES'N"

Witz und Humor.

Baron: Habe fabelhaftes Glück in der Wette! Wie mir der Staatsvermittler Müller versichert, möchten mich fast alle seine Kundinnen betören! „Wie geht es Ihrem Mann?“ — „Danke, er ist sehr wohl, daß ich ihm das Ausgehen wieder verbieten kann.“

Merkwürdig.

Der Elefant ist ein Sänger.

Und wenn er welche legen darf, da können sie sich hübsch freuen!

Praktischer Fliegenfänger.

„Aber wie der Junge sich mit dem Fliegenfangen beschäftigt hat!“ — „Bevor!“ — „Daher, die Mama, damit lange ich leicht fliegen kann, habe ich in meinem Händchen ein Fliegenfänger.“

„Aber!“ — „Du bist also mit dem Fliegenfänger beschäftigt?“ — „Ja, ich habe mich mit dem Fliegenfänger beschäftigt.“ — „Aber wie?“ — „Ich habe mich mit dem Fliegenfänger beschäftigt.“

Diana.

Roman von G. Courth's, M. A. H. L.

13. Fortsetzung.

„Kinder, das erste auf unserm Bergungsprogramm ist eine famose Hochzeitfeier,“ sagte Susanna Wallner, als sie Dora und Diana auf dem Bahnhofs empfing. „Wenn Gott, daß uns nur erst einmal richtig ausheilen, ehe du uns mit neuen Bergungsaktionen überläßt,“ erwiderte Dora lachend. „Erst folgte nun eine allseitige Begrüßung. Susanna Wallner, ein etwas verlässiges Abbild von Frau Sanders, die mit ihrer Tochter den Schwager und Schwägerin voran und die drei jungen Mädchen folgten. Diana machte schon vor langer Erwartung die reinen Teekassengänge. Welches unglückliche Opfer soll denn zum Traualter geschleppt werden?“

Susanna hatte sich bei den beiden Freuden eingeschlagen. „Hilbe Wallmann natürlich. Ihr habt ja vorigen Sommer ihre Verlobungsvorgänge erlebt. Ich habe schon alles Mögliche mit ihr besprochen. Sie freut sich, daß ihr mit dabei sein werdet. Du, Dora, und ich wir sind natürlich Brautjungfern, und Diana muß als verheiratete Frau als Dekoration heruntersinken, weil sie eine Schöne und noch dazu eine Dame von Adel ist.“

Sie lachten alle drei. Hilbe Wallmann war die Tochter eines Geschäftsfreundes von Herrn Wallner und mit Susanna sehr befreundet. Auch Dora und Diana waren ihr nähergetreten. Sie hatten sich langsam in dem Menschenstrome dem Ausgange zugeordnet und nahmen nun mit den älteren Herrschaften in dem eleganten großen Auto Platz, das Wallners gehörte. Die drei jungen Damen rückten aufnahmen und unterhielten sich weiter von der Hochzeit, während die älteren Herrschaften sich langsam zurückzogen. „Also, Kinder, diese Hochzeit wird ganz besonders interessant,“ sagte Susanna wichtig. „Wie denn, Susanna?“ — „Sollt ihr gleich hören. Also, Hilbe Wallmann ist doch mit einem Angestellten verlobt.“

„Wissen wir.“

„So unterbreich mich doch nicht immer, Doktor Dora!“ — so bestet der Bräutigam.

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



Ein Rätsel: "ESCH 'RULE' H TEN 'OVAR' IN IS 'OCH' LINESA' C HL ACH TZU NENNENES'N"

Witz und Humor.

Baron: Habe fabelhaftes Glück in der Wette! Wie mir der Staatsvermittler Müller versichert, möchten mich fast alle seine Kundinnen betören! „Wie geht es Ihrem Mann?“ — „Danke, er ist sehr wohl, daß ich ihm das Ausgehen wieder verbieten kann.“

Merkwürdig.

Der Elefant ist ein Sänger.

Und wenn er welche legen darf, da können sie sich hübsch freuen!

Praktischer Fliegenfänger.

„Aber wie der Junge sich mit dem Fliegenfangen beschäftigt hat!“ — „Bevor!“ — „Daher, die Mama, damit lange ich leicht fliegen kann, habe ich in meinem Händchen ein Fliegenfänger.“

„Aber!“ — „Du bist also mit dem Fliegenfänger beschäftigt?“ — „Ja, ich habe mich mit dem Fliegenfänger beschäftigt.“ — „Aber wie?“ — „Ich habe mich mit dem Fliegenfänger beschäftigt.“

„Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“

„Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“

„Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“

„Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“

„Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“ — „Hilbe! Komme! Komme!“ — „Ja, ja, ja!“

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



Ein Rätsel: "ESCH 'RULE' H TEN 'OVAR' IN IS 'OCH' LINESA' C HL ACH TZU NENNENES'N"

Witz und Humor.

Baron: Habe fabelhaftes Glück in der Wette! Wie mir der Staatsvermittler Müller versichert, möchten mich fast alle seine Kundinnen betören! „Wie geht es Ihrem Mann?“ — „Danke, er ist sehr wohl, daß ich ihm das Ausgehen wieder verbieten kann.“

Merkwürdig.

Der Elefant ist ein Sänger.

Und wenn er welche legen darf, da können sie sich hübsch freuen!

Praktischer Fliegenfänger.

„Aber wie der Junge sich mit dem Fliegenfangen beschäftigt hat!“ — „Bevor!“ — „Daher, die Mama, damit lange ich leicht fliegen kann, habe ich in meinem Händchen ein Fliegenfänger.“

„Aber!“ — „Du bist also mit dem Fliegenfänger beschäftigt?“ — „Ja, ich habe mich mit dem Fliegenfänger beschäftigt.“ — „Aber wie?“ — „Ich habe mich mit dem Fliegenfänger beschäftigt.“



Ein Bildnis eines Mannes, das in der Originalausgabe zu sehen war.

(W) Eine Wiener Zeitung, die am 1. November 1890 im Verlag von ...

Im Jahre 1890 im Verlag von ...

Im Jahre 1890 im Verlag von ...

Im Jahre 1890 im Verlag von ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

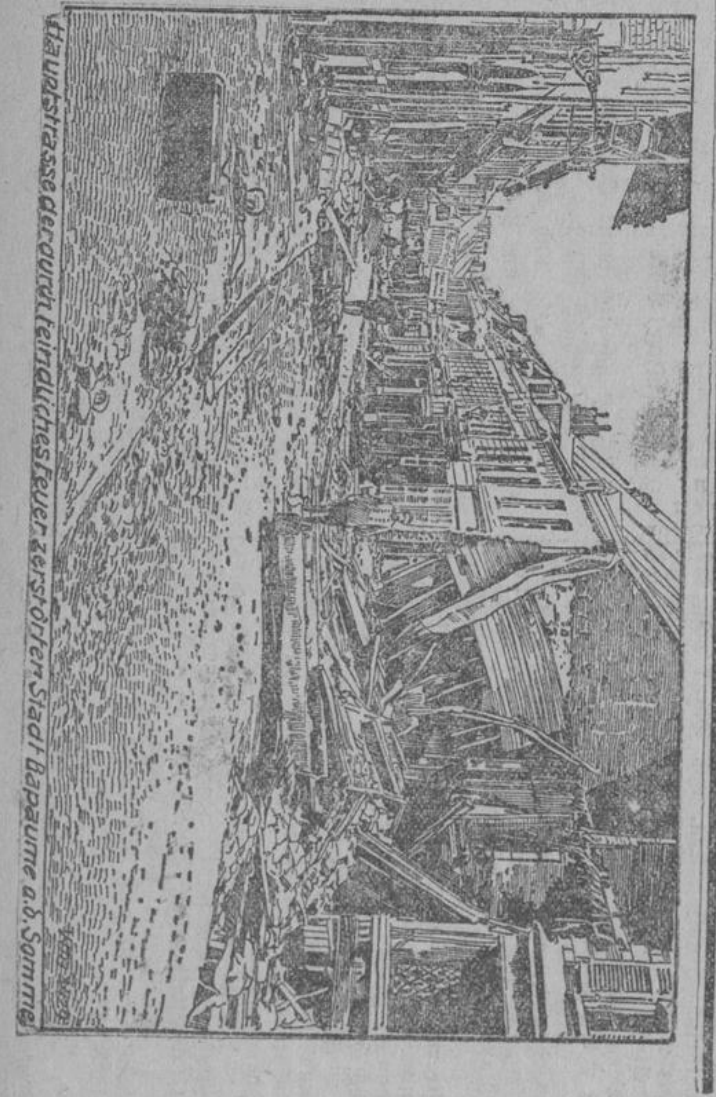
Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...



Ein Bildnis eines Mannes, das in der Originalausgabe zu sehen war.

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...

Die Geschichte der ...